

			_
_			

s/w 2/2013

made in china - but not chinese

bericht zum aufenthalt in einem gastatelier des huantie times art museums in peking von juni bis august 2012

> dino rigoli visarte.bern

Vorwort

Das vorliegende s/w bietet Einblick in den Auslandaufenthalt von visarte-Mitglied Dino Rigoli. Dies hat einen konkreten Grund, denn er möchte ein Austauschprogramm aufbauen und damit anderen Berner Künstlern die Möglichkeit eines Aufenthaltes in Peking ermöglichen sowie im Gegenzug chinesische Künstler nach Bern einladen.

Visarte.bern unterstützt das ambitionierte Vorhaben. Wir können Dino Rigoli beratend zur Seite stehen, Kontakte in Bern vermitteln und administrative Leistungen zur Verfügung stellen.

Vorgesehen war, noch im laufenden Jahr einen Künstler nach Peking zu schicken. Doch hat ein personeller Wechsel und geänderte Forderungen des Huantie Times Art Museums, in dessen Residenzprogramm der Austausch mit Bern hätte stattfinden sollen, dies verunmöglicht. Dino Rigoli nutzt nun sein Netzwerk und seine persönlichen Beziehungen in China um neue Möglichkeiten zur Umsetzung eines solchen Projektes auszuloten. Diese Eigeninitiative ist vorbildlich, denn das Zusammenbringen der unterschiedlichen Kulturen ist eine Herausforderung.

ch freue mich, euch zu gegebener Zeit Konkretes über das Austauschprogramm Bern-Peking zu berichten. Dino Rigoli wünsche ich, dass er die richtigen Partner für das Projekt findet und euch Lesern fürs Erste einen unterhaltsamen Einblick in das Leben eines Gastkünstlers in der chinesischen Hauptstadt.

Niklaus Wenger Präsident visarte bern





shanghai –

shanghai – peking

elegant gleitet der ultraschnellzug, zugnummer G 138, aus dem bahnhof hongqiao, shanghai, richtung peking, lautlos-dynamisch. schon nach ein paar kilometern fahrt zeigt die anzeige 200 kmh, aussentemperatur 38 grad celsius. drinnen angenehme 25 grad. die 3 jungen männer neben mir haben sich mit ihren labtops eingerichtet, die hostess, in uniform wie im airliner, bittet andere fahrgäste sich zu setzen – so interpretiere ich zu mindest die situation. meinen geringen chinesischkenntnissen entsprechend. der zug ist voll besetzt mit familien, studenten, jungen menschen. nach kurzer zeit komme ich mit meinem sitznachbarn ins gespräch, einem doktorierenden informatik-studenten aus nanjing, der ein ausgezeichnetes englisch spricht, was bisher eher selten der fall war, seit ich vor 2 wochen in shanghai ankam. er interessiert sich für die fotos, die ich bisher in china gemacht habe und möchte wissen, was ich von china halte. eine delikate frage, die ich diplomatisch

ersuche zu beantworten, draussen rauscht die landschaft vorbei. 320 kmh. weite felder mit mais, gemüse, reis, durchsetzt mit bewässerungs-kanälen; städte, vor-stadtgebiete, neubauten gigantischen ausmasses. mein sitznachbar möchte wissen, was ich zu den neubauten meine. er sei stolz auf sein land, das nun den anschluss an den westen schaffen werde und den menschen wohlstand ermögliche. er hat nur gutes von der schweiz gehört und möchte unbedingt einmal da hin. seine eltern arbeiten beim staat – also ein priviligiertes einzelkind, denke ich. nanjing ist sein ziel und erste station richtung beijing. neue sitznachbarn bis zum nächsten halt. grosseltern mit tochter und enkelin, mein chinesisch erlaubt bloss ein paar bescheidene fragen, die vorerst überraschendes lachen provozieren, englisch liegt nicht drin, aber auf der non-verbalen ebene, mit blicken und gesten, versteht man sich mit chinesen meist auf Anhieb.

Inkunft in beijing südbahnhof nach 5 ½ Stunden. ma shuqing, mein chinesischer künstler-freund, lässt auf sich warten. mit einer stunde verspätung finden wir uns dann doch noch im gewirr von taxis, bussen, autos und menschen, einmal mehr ist der verkehr in der umgebung des bahnhofs zum erliegen gekommen. auch daran könne er sich nicht gewöhnen, verrät mir shuging, wir fahren durch das nächtliche peking, vom süden in den nordosten, vorbei am legendären 798 artdistrict, zum atelierhaus des huantie times art museums in der huantie artzone, es ist stockfinster vor dem haus, wir warten auf den hauswart und die atelierschlüssel. 2 stunden später, nach einem einfachen aber feinen essen in der nahegelegenen ess-bude, liege ich im bett meiner schlafkoje. gefühlte 35 grad hier unter dem blechdach meines atelier/studios. die erste nacht meines bevorstehenden knapp 3 monatigen atelieraufenthaltes in peking.

ma shuqing hat den kontakt zum huantiemuseum hergestellt und mir diesen aufenthalt
ermöglicht. er hat einige jahre in münchen
und paris studiert, spricht gut deutsch und französisch, auch ein wenig englisch. zusammen
mit ai weiwei und rund 40 weiteren künstlern gehört er zu den mitbegründern des «dashanzi»,
des artdistricts 798, wo sich auch noch eines
seiner ateliers befindet. manche dieser
künstler/innen sind inzwischen weiter gezogen,
weiter hinaus an die sich weit ausufernde
peripherie pekings



ntie artzone





peking

dank der gestern neu installierten klimaanlage bewegen sich die temperaturen im atelier nun in einigermassen erträglichem rahmen. die letzten tage widmete ich vorwiegend dem einrichten, einkaufen und organisieren des alltages. es gibt zwar einen kleinen laden mit den nötigsten lebensmitteln gleich um die ecke. doch für frischwaren benötigt man ein verkehrsmittel bis zum ca. 2 km entfernten markt resp. den supermarkets in der nähe des 798 artdistricts.

b und zu verlieren sich offizielle taxis hierher und wenn man glück hat, nimmt der fahrer einen mit, zurück richtung zentrum. aber es gibt noch die sogenannten «schwarzen» taxis, privatleute, welche an einer kreuzung stehen und auf fahrgäste warten. sie sind etwas teurer, aber in der not frisst der teufel fliegen. unter diesen «schwarzen» taxifahrern lerne ich «mister te» kennen, ein liebenswürdiger mensch, er stammt aus nordchina und fährt sein auto stoisch und absolut sicher durch den pekinger verkehr. leider versteht er kein wort englisch, was unserem verbalen austausch nicht gerade förderlich ist, mir hingegen die motivation verleiht, meine mageren chinesischkenntnisse doch noch etwas zu erweitern.

dank ma shuqing habe ich nun auch etwas material einkaufen können, er fuhr gestern mitmir zur CAFA, der centralen chinesischen kunstakademie. gleich nebenan gibt es jede menge kleiner papier- und farbläden. nun fehlt mir eigentlich nur noch ein velo, damit ich ohne taxi bis zur busstation oder dem nächst gelegenen supermarkt komme. oder für spontane ausflüge in die gegenrichtung, die unmittelbare stadt-peripherie. dorthin, wo die stadt ausfranst, sich ehemals ländliches gebiet, dörfer, sogenannte dicuns (weltdörfer) und landwirtschaft mit dem - nun mehr 6. ring - durchmischen

a shuqing macht mich mit liu ginghe bekannt, der 100 m von mir weg sein atelier hat. liu arbeitet an einer ausstellung mit der hilfe von 2 seiner studenten/ assistenten, er unterrichtet. wie seine frau auch, in der CAFA, der centralen chinesischen kunstakademie. dank ihnen und ihrer tochter. die im gegensatz zu ihren eltern perfekt englisch spricht, komme ich am nächsten tag zu einem neuen velo der marke tianjin.

für umgerechnet 75.- sfr.. der velohändler wollte mir ein etwas teureres, zeitgemässeres mountainbike andrehen, doch mir tat es das schwarze stahlross an, das in allen roststadien von millionen chinesen gefahren wird. damit fällt man als langnase in pekings strassen ziemlich auf und vor allem die jüngere generation staunt nicht schlecht, dass es solche velos noch zu kaufen gibt. wer als chinese etwas auf sich hält, orientiert sich nicht nur produktemässig an westlichen standard



die künstler ma shuqing (r) und liu qinghe





der drückenden hitze und der schon fast triefenden luftfeuchtigkeit der letzten tage wegen, bleibe ich lieber im auf 26 grad herabgekühlten atelier. nachts oft heftige gewitter und sintfluartiger regenfall. allmählich fühle ich mich trotzdem wohl hier und kann gut arbeiten.

es sind zu nächst «alte», von zu hause mitgebrachte, themen, die mich beschäftigen. da wären der «berner salon 2012» sowie das ausstellungsprojekt in der badi uto-quai in zürich vom oktober 2012.

für den berner salon erarbeite ich 5 kapitel zum thema «harmony & happyness», in anspielung an den harmonie-begriff, wie ihn die chinesische regierung proklamiert hat. Aber auch in anspielung auf den real existierenden kapitalismus in ost und west, welcher «den markt» zum alles verzehrenden und alles bestimmenden credo erhoben hat.

a ich nur mein ipad dabei habe anstelle des mac's, bin ich mit den momentan zur verfügung stehenden apps für bild- und textverarbeitung relativ limitiert. trotzdem kann ich die daten zum ausdrucken nach bern schicken, wo die A4- und A3-blätter ausgedruckt und in der ausstellung aufgehängt werden. grosser dank an die organisatoren kate withebread und dominik müller!

für die uto-badi-ausstellung in zürich entwickle ich 3 grossformatige aufblasbare venusfiguren in der art der venus von willendorf. in shenzhen, südchina, gibt es dutzende hersteller von aufblasbaren kunststoff-formen. die fa. zhenhan inflatables erweist sich als koperativ, ich kann sie für mein projekt und eine möglichst kostengünstige umsetzung gewinnen. jetzt muss es nur noch mit den terminen klappen.

die velo-abstecher für die nötigen einkaufstouren führen mich u.a. auch ins artdistrict 798 (dazhanzi). dort herrscht im gegensatz zu meinem standort ein kunst-touristischer hochbetrieb. seit meinem letzten besuch vor 5 jahren hat sich das ehemalige industrie-gelände in eine vom

atelierhaus, huantie times art museum



art museum





chinesischen staat geschätzte und touristisch vermarktete kunstmeile entwickelt – zum leidwesen der künstlerischen qualität und vor allem zu ungunsten der dort einstmals ansässigen künstler/innen. diese können sich inzwischen die horrenden mietpreise nicht mehr leisten und entfliehen dem jubel-trubel-kunst-disneyland, weiter hinaus an die noch weitere peripherie. und doch gibt es auch im 798 noch perlen und higlights zu entdecken, z.b. in der galerie continua, dem ullens center for contemporary art oder der galerie iberia, wo gerade eine gruppenausstellung gastiert zum thema der nachhaltigen ästhetik, unter dem titel z.n.e. – zur nachahmung empfohlen. durch zufall lerne ich die deutsche kuratorin adrienne goehler kennen, welche die ausstellung in die ganze welt begleitet. bei einem glas wein entsteht die projekt-idee, diese absolut sehenswerte wanderausstellung auch in die schweiz zu bringen. die frage stellt sich bloss, wo z.b. in bern ein genügend grosser ausstellungsraum zur verfügung stünde und ob die finanzierung zu stande käme. die fragen sind bis heute noch nicht geklärt

«die harmonische gesellschaft» ist das erklärte ziel der gegenwärtigen chinesischen regierung. Der letzte satz aus dem weissbuch der nationalitätenpolitik chinas lautet: «die chinesische nation, einschliesslich aller volksgruppen, blickt vertrauensvoll in eine schöne zukunft». diese «vision» einer harmonischen gesellschaft stützt sich sogar auf altes daoistisches wissen, was mich besonders hellhörig werden lässt. «das DAO bewirkt die natürliche ordnung der dinge und die wandlungen des DAO sind zyklisch». für westliche ohren tönen solche politisch-philosophischen statments fragwürdig, in anbetracht all der widersprüche, die sich einem als stiller beobachter des chinesischen alltags eröffnen.

iese informationen und tatsachen fliessen in meine tägliche atelier arbeit ein. ich arbeite an 4 verschiedenen serien zum einen thema der «harmonischen gesellschaft»: die gips-abgüsse mit dem arbeitstitel «harmonic series», die kohlezeichnungen von holzkohle-stücken (harmonic systems), die fotobearbeitungen (space drawings) sowie den malereien (in search of harmony).

Ver die offizielle chinesische, politische selbst-darstellung besser verstehen möchte, sollte das nationale chinesische filmmuseum besuchen. es befindet sich in unmittelbarer nähe meines ateliers und ist ein unübersehbarer monolith in diesem stadtgebiet. eine monumentale modernistischprotzerische architektur unterstützt das offizielle geschichtsbild chinas, welche in idealistischer art und weise dem publikum präsentiert wird.

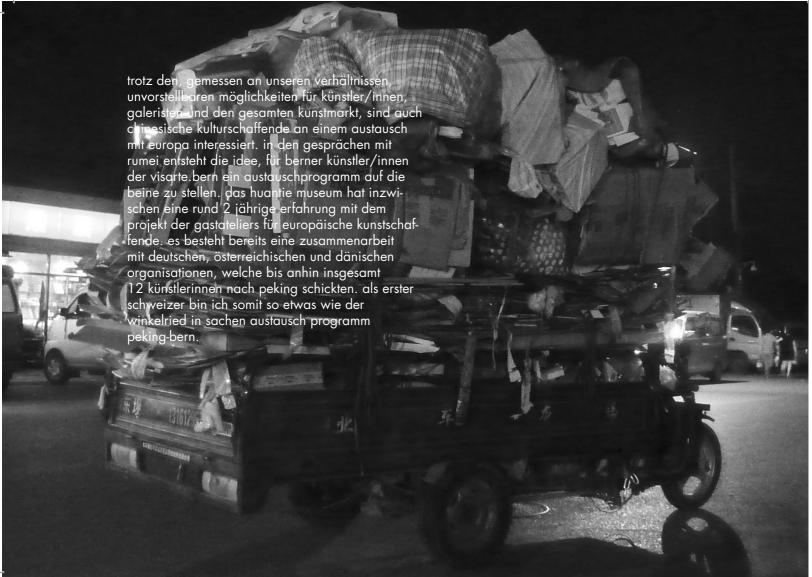
2012.07.12

früh morgens fahre ich zum nicht unbedingt nahe gelegenen park, wo schon intensiv getanzt, gespielt, taijichuan und qigong praktiziert wird. die velofahrt durch den morgendlichen verkehr war schweisstreibend und nervenaufreibend. ich mache trotz der schwülen morgenhitze meine übungen, wie jeden morgen. das stösst auf reges interesse. die leute hier sind gegenüber langnasen sehr neugierig und kontaktfreudig und bestaunen einen fremden ohne hemmungen und berührungsängste. umso mehr, wenn sich jemand mit den traditionellen chinesischen körperertüchtigungen qigong und taijichuan auskennt.

2012.07.15

rumei, die mir zugewiesene museumsassistentin, erweist sich als perle. nicht nur, dass sie fliessend französisch spricht, sie hilft mir bei noch so scheinbar banalen dingen wie dem finden einer druckerei und dem organisieren von visitenkarten. jede unternehmung in dieser stadt erweist sich als tagesprojekt. die distanzen und wege sind oft sehr weit und kompliziert, der verkehr erlaubt kein rasches vorwärtskommen. geduld und rücksichtnahme sind gefragt, eine grosse tugend der pekinger, die sie im täglichen verkehr anwenden müssen, wollen sie einigermassen vorwärts kommen.

rumei ist ca. 29 jahre jung und stammt aus einer wohlhabenden unternehmer-familie. sie ist wie so viele junge chinesen ein einzelkind und konnte u.a. auch deswegen 5 jahre in frankreich kunst studieren. in ihrer diplomarbeit setzte sie sich kritisch mit ihrem heimatland auseinander, wurde nach ihrer rückkehr nach china von den zollbehörden vorgeladen und musste ihre arbeiten erklären. sie bekam sie seither nie wieder zu gesicht. rumei gehört zur jungen generation von künstlerinnen und intellektuellen, die trotz internet-sperren und facebook-verbot kontakte zum westen haben und sich einen inoffiziellen zugang zu den verbotenen sozialen medien geschaffen haben.



mit dem ve

in erster mail-kontakt und vorschlag ans präsidium der visarte.bern wird interessiert und wohlwollend aufgenommen. die weiteren gespräche mit der direktion des huantie museums verlaufen positiv. doch zeigt sich bereits jetzt, dass die verhandlungen mit den chinesischen vertretern nicht einfach sein werden – trotz der auch sprachlichen unterstützung von rumei. die verhältnisse in chinesischen instututionen sind alles andere als stabil. schnell kommt es zu – für unsere begriffe – unerwarteten personal-änderungen.

die museumsdirektion teilt mir heute das datum der abschluss-ausstellung in der museums-galerie mit: 04. – 14.8.2012. leider etwas früher als erwartet, was mir gelinde gesagt etwas bauchschmerzen verursacht.

meine partnerin ist aus der schweiz angekommen, zusammen sind wir die nächsten 10 tage auf reisen. datong, wutaishan, pingyao, taijuan - das ländliche china, nordwestlich von peking, viele kulturelle schönheiten neben so unglaublich widersprüchlichen städten wie etwa datong, das kohleproduktionszentrum chinas. die millionenstadt wird gerade umgebaut. Wohngebäude aus den 60er und 70er jahren, unübersehbare mao-ruinen, werden rigoros abgerissen und durch eine neue «altstadt» im ming-stil ersetzt. das wäre etwa so, wie wenn in bern beschlossen würde, die lorraine, das breitenrain-quertier und das wyler-quartier abzureissen und eine neue altstadt hinzustellen. die bewohner der alten wohnquartiere werden auf die andere seite des flusses verpflanzt, dorthin, wo früher nie gebaut worden wäre – aus fena shui gründen.

unterwegs durch die ländlichen gebiete der provinz shangxi muss ich noch dies und das für die kommende ausstellung organisieren. allmählich enststeht das ausstellungs-konzept und rumei, die verantwortliche für die gastkünstler/innen, sichert mir ihre logistische unterstützung zu. klar ist aber schon jetzt: so wie ich mir die ausstellung ursprünglich vorgestellt habe, lässt sie sich mit diesem zeithorizont nicht umsetzen

wieder zurück von der rundreise heisst es nun: vollgas geben für die ausstellung. es gibt allerhand zu organisieren und aufzugleisen, z.b.: wo finde ich eine druckerei, welche mir die fotoarbeiten ausdruckt? wo lasse ich meine papierarbeiten aufziehen und wie komme ich zu ca. 500 kg chinesischen kohle-briquets? alles kein problem in peking! sogar sehr kurzfristig lassen sich lösungen finden!

der kontakt zur schweizer botschaft ist hergestellt und die zuständige kulturdelegierte, mme. piaget, sichert mir ihre anwesenheit an der eröffnung der ausstellung zu. ber skype tausche ich mich mit guido schneeberger aus und kann ihn gewinnen, einen text über meine arbeiten zu verfassen. die englische und chinesische übersetzung begleiten die ausstellung und werden an die presse und chinesische internet medien verschickt.

in search of harmony

«in search of harmony» nennt dino rigoli seinen werkzyklus, der während das aufenthaltes im gastatelier des huantie times art museums in peking entstanden ist.

die suche und das streben nach harmonie ist nicht nur eine in der chinesischen kultur verankerte prämisse. der harmoniebegriff ist auch in der abendländischen kultur seit jahrtausenden ein ästhetisches und philosophisches programm, das sich freilich den sich verändernden kulturellen und geselllschaftlichen verhältnissen immer wieder von neuem angepasst hat.

dino rigoli greift das thema harmonie mit verschiedenen techniken und ausdrucksformen auf. zum einen in den «space drawings», linearen kompositionen, welche auf fotografischer basis entstanden sind. zum andern in den «harmonic systems», zeichnungen von holzkohlestücken, wie sie in beijings strassen für die grill-buden tonnenweise verwendung finden.

die aquarell-malereien, der serie «in search of harmony», nehmen das thema natürlicher strukturen auf, in freien, abstrakten kompositione





dank der unterstützung des museums ist das problem des aufziehens der papierarbeiten gelöst. die rahmenfirma, welche schon öfters für das museum gearbeitet hat, liegt unweit der huantie-artzone. auch die herstellung der inkjet-ausdrucke und der druck der visitenkarten klappt bestens. die kosten für solche druck- und aufzieh-arbeiten sind im vergleich zu schweizer preisverhältnissen erstaunlich günstig.

2012.08.03

das museum stellt mir xiaofei als assistenten zur verfügung. gemeinsam richten wir die ausstellung ein. auch wenn wir uns sprachlich kaum verstehen, läuft alles reibungslos. xiaofei gehört zum sieben köpfigen museumsteam und ist für das technische zuständig. während wir die papierarbeiten hängen, schüttet es draussen

n strömen. ein dreirädriges gefährt hält an. eines dieser typischen fahrzeuge, wie sie millionenfach in china für transporte benutzt werden. die beiden männer, welche die bestellten kohlebrikets liefern, sind klitsch nass. in windes eile sind die schwarzen, feuchten kohle-stücke entladen – und die männer, so lautlos wie sie gekommen sind, wieder entschwunden.

2012.08.04

vernissage-tag. das nächtliche unwetter hat sich beruhigt. man spricht von hunderten toten durch überschwemmungen in den randbezirken pekings. dies ist die inoffizielle version, die mir rumei erzählt. woher sie diese informationen hat, will sie mir nicht sagen. gerüchte? die offiziellen nachrichten berichten von 77 ertrunkenen menschen. die chinesische staatsmacht hat immer recht.

die zufahrtsstrassen zur huantieartzone und in die umliegenden quartiere sind teilweise durch wasser und schlamm unterbrochen. einige vernissage-gäste treffen verspätet ein, ich lerne noch weitere in der artzone tätige kulturschaffende kennen. die meisten sprechen leider kein englisch. rumei hilft beim übersetzen, auch zwischen mir und der museumsdrektorin. frau sun hält eine kurze ansprache. ich übergebe ihr symbolisch meinen velo-schlüssel, im hinblick auf eine gute weitere zusammenarbeit. ein beitrag an die zukünftigen atelier-benutzer/ innen des artists-in-residenceprojektes bern-peking, frau sun hat bereits vor der vernissage eine meiner arbeiten für das Museum ausgewählt. zusätzlich kauft sie privat noch 2 bilder. wir beenden den abend mit einem üppigen chinesischen essen. draussen setzt wieder heftiger sommer-regen ein.





liu qinghe, künstler und nachbar um die ecke, schickt mir helfende engel. zwei seiner studenten helfen mir beim papiereinkauf in der lichang liu. auf dem weg machen wir halt in der CAFA (central academie for fine arts). wir besichtigen die ateliers der kunstakademie, school of chinese painting, abteilung: rhythm of landscape painting. die platzverhältnisse sind beeindruckend eng. ca. 20 studiernde teilen sich einen klassenraum von etwa 30 m2! es können nie alle studenten gleichzeitig anwesend sein – ausser bei gemeinsamen theorie-besprechungen. die studierenden arbeiten oftmals zu hause in ihren zimmern, welche auch eher eng sind.

meine beiden begleiter/in, mai und li, sind sehr zuvorkommend und möchten offensichtlich einen guten eindruck hinterlassen. ihre hilfsbereitschaft ist so gross, dass sie sogar das taxi an die lichang liu bezahlen möchten, was ich natürlich vehement ablehne. obwohl eine taxifahrt von rund 30 km in peking umgerechnet nur ca. 6 franken kostet, ist ein solcher betrag für chinesen, und erst recht für studierende, eine horrende summe – selbst wenn sie aus wohlhabendem hause kommen.

lie lichang liu, im süden pekings, ist eines der auf alt getrimmten neuen geschäftsviertel. traditionell sind hier schon immer läden für kalligrafie- und malerei-bedarf angesiedelt. zunehmend kommen nun aber auch touristen hierher, um ein paar pinsel oder papiere zu kaufen. die studierenden der CAFA und ihre professoren sind hier stammkunden, ohne die hilfe von mai und li käme ich kaum zu so günstigem und speziellen papier. in rollen-format lasse ich es für den transport in die schweiz gut verpacken, mit dem taxi geht es wieder quer durch die stadt zurück in die huantie art zone, man muss sich in peking immer wieder mit geduldig wappnen, wenn man solche ausflüge unternimmt. in liu ginghe's und chen's klimatisiertem atelier gibt's exzellenten grün-tee zur erfrischung. leider bleibt die unterhaltung rudimentär und stockend, mein chinesisch erlaubt keine konversation – und das englisch meiner gastgeber besteht aus 10 worten, aber dank den beiden studierenden mai und li können wir uns doch einigermassen unterhalten

heute morgen die traurige nachricht aus der schweiz, dass unsere gute freundin s. nach langer, schwerer krankheit gestorben ist. meine befürchtungen vor der abreise hier her haben sich leider bewahrheitet. ich werde an der abdankung nicht dabei sein können und muss versuchen, mit der trauer alleine fertig zu werden.

- «meister, gibt es ein leben nach dem tod?»
- «das weiss ich nicht»
- «aber du bist doch der meister, nicht?»
- «ja, aber kein toter meister.»

2012.08.12

habe die letzten tage weitergearbeitet an meinen serien. die ausstellung hat etwas befreiendes, ein druck ist weg gefallen. aber im kopf rückt die abreise näher und der transport meiner arbeiten muss organisiert werden. klar ist, dass ich nur einen teil mit auf die reise nehmen kann. den grössten teil muss ich verpacken und in die schweiz liefern lassen.

noch einmal in der ausstellung z.n.e. in der galerie iberia, im 798 art-district. die kuratorin adrienne goehler hat mir 2 filme des chinesen wang jiuliang empfohlen, einer der filme thematisiert das abfall-problem der chinesischen hauptstadt, es gibt hunderte legaler und illegaler abfalldeponien in einem umkreis von 30 km um pekings zentrum. darauf weiden haustiere und suchen fressbares aus dem abfall, menschen «bewirtschaften» den müll, sammeln wieder verwertbare rohstoffe, das trinkwasser ist verseucht und die brennenden abfallberge vergiften die luft. das ist die kehrseite des sich ausbreitenden wohlstandes und des ungebrochenen wirtschaftswachstums, die behörden sagen, das problem sei bekannt. lösungen lassen aber auf sich warte L

der letzte tag im gast-atelier – vorläufig. aber mein entschluss steht fest: ich möchte gerne wieder zurückkommen. die ausstellung ist abgebaut, das verpacken und die lieferung wird rumei resp. das museum organisieren. ich verabschiede mich von den museumsleuten und mache noch einen letzten besuch bei liu, um die ecke. er steht verschwitzt in seinem atelier und bereitet den transport seiner werke vor. er hat demnächst eine ausstellung in einem grossen hotelkomplex südlich von peking. ich wünsche ihm viel glück und erfolg – und denke, er hat es verstanden – auch wenn unsere kommunikation bis zum schluss eingeschränkt ist.

auch «mister te», der liebenswerte taxi-fahrer, hat mich verstanden, dass ich ihn morgen um 10 uhr benötige um zum flughafen zu fahren. auf ihn ist verlass.

zum abschluss des tages radle ich noch einmal zur CAFA und ins dortige museum. schon wieder eine neue ausstellung – die dritte seit ich hier bin. diesmal sind es diplomarbeiten der verschiedenen gestalterklassen. Einmal mehr bezaubert und verwirrt durch die chinesische ästhetik, einer mischung aus traditionell chinesischen und westlich anmutenden elementen. was auffällt: die abwesenheit politischer inhalte. etwas ironie, ja.

uch etwas erotik oder provokant-spitzbübisches, aber immer schön brav und angepasst. es ist ein steiniger und für viele unbegehbarer weg als kunstschaffende in china, in einer kunstszene zwischen abgängern der kunstakademien und umstrittenen figuren wie z.b. einem ai weiwei.

2012.08.16

tag der abreise. «mister te» erwartet mich. die fahrt zum flughafen ist kurz und schmerzlos. in knapp 10 stunden werde ich in bern ankommen. eigentlich ein katzensprung mit den heutigen reisemöglichkeiten. doch liegen welten zwischen europa und china.



ein persönliches fazit

immer wieder wurde ich von kritischen zeitgenossen gefragt, warum ich denn unbedingt nach china wolle, da sei doch ein menschenverachtendes regime, das dissidente unerbittlich verfolgt, mit korrupten beamten am werk, unsäglichen umweltzerstörungen und überhaupt, diese ein-kind-politik. stimmt alles, aber ich konnte mich vergewissern, dass dies nur die eine, sehr negative, sichtweise auf china und seine menschen ist, was die medien in europa in ihren täglichen schlechten nachrichten über china berichten, ist nicht einmal die eine seite der medaille. nicht alle chinesischen kulturschaffenden sind wie ai weiwei oder liao yiwu (preisträger des freidenspreises des deutschen buchhandels 2012), es gibt

auch einen mo yan (literaturnobelpreisträger 2012) und millionen weitere chinesische kulturschaffende, aktivistinnen und bürger, die in china leben wollen, leben müssen und sich deswegen noch lange nicht mit dem regime arrangiert haben, die meisten chinesen, mit denen ich persönlichen kontakt hatte, sind stolz auf ihr land und darauf, was sich in den letzten 10 bis 20 jahren verändert hat, aber sie sind auch kritisch und davon überzeuat. dass sich in ihrem land noch vieles ändern und bewegen wird. die aktuellen politisch-wirtschaftlichen verhältnisse in china verschmelzen mit dem traditionellen weltbild, ich habe versucht darauf zu reagieren und eine poetisch gestalterische antwort zu finden. dieser prozess ist noch lange nicht abgeschlossen und setzt sich in der täglichen arbeit fort.

das artists-in-residence projekt bern-peking

zur zeit der drucklegung dieser s/w ausgabe, sind die verhandlungen betreffend des gastateliers in peking und einem künstler-austausch-projekt bern-peking noch im gang. die sponsoren des huantie times art museums haben die spielregeln plötzlich geändert. diese sind für uns so nicht tragbar. deshalb scheitert der erste versuch, ein/n berner künstler/in in diesem sommer nach peking ziehen zu lassen, auch dies gehört zu den china-erfahrungen: abmachungen sind nicht für die ewigkeit und verbindlichkeiten können durchaus umgangen werden, solches hört man u.a. auch aus wirtschafts-kreisen, im zusammenhang mit geschäftskontakten zwischen china und der schweiz, wir bleiben am ball und hoffen, dass wir spätestens im kommenden jahr einen schritt weiter sind und das projekt erfolgreich voran bringen.



impressum

herausgeber: visarte.bern redaktion: niklaus wenger, dino rigoli text und bilder: dino rigoli gestaltung: irène meister auflage: 500 druck: stämpfli druck bern

redaktionsadresse: sw visarte.bern postfach 8647 3001 bern sw.visarte@gmail.com www.visartebern.ch



Erziehungsdirektion des Kantons Bern





